

Nachhaltigen gesellschaftlichen und politischen Wandel wird es nur geben, wenn Mädchen und junge Frauen die Welt um sich herum selbst gestalten können - für sich, aber auch für die Gesellschaft. Wir von Plan International setzen uns dafür ein, dass Mädchen und Frauen gleichberechtigt, frei von geschlechtsspezifischen Erwartungen und mit gleichen Chancen ihr Leben selbstbestimmt gestalten können.

Was ist das Problem?

Die Diskriminierung von Mädchen und Frauen hat viele Formen. Manchmal ist sie offensichtlich, wie der ungleiche Zugang zu Bildung, Zwangsverheiratung und geschlechtsbasierte Gewalt. Manchmal ist sie weniger sichtbar, wie z.B. ungleiche Karrierechancen. All diese Formen der Diskriminierung haben jedoch einen gemeinsamen Nenner: ungleiche Machtstrukturen.

Gewalt gegen Mädchen und Frauen

Auch heute noch sind Mädchen und Frauen vielfältigen Formen von Gewalt ausgesetzt. Dies gilt sowohl für Städte als auch für ländliche Gebiete. Nach Angaben der WHO erleben weltweit etwa 30 Prozent, also fast jede dritte Frau, körperliche und/oder sexuelle Gewalt.¹ Es wird zudem geschätzt, dass weltweit mehr als 200 Millionen Mädchen und

Frauen von weiblicher Genitalverstümmelung betroffen sind.²

Früh- und Zwangsheirat

Heute leben weltweit etwa 640 Millionen Mädchen und Frauen, die vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet wurden.³ In den meisten Fällen durften sie nicht selbst entscheiden, ob und wen sie heiraten wollten. Meist entscheiden die Väter oder andere männliche Familienmitglieder. Kinder- und Zwangsehen werden oft mit kulturellen Traditionen begründet. Aber auch Armut und Flucht spielen eine wichtige Rolle. Häufig sehen Eltern in der frühen Heirat die einzige Möglichkeit, die wirtschaftliche Versorgung der Familie und den Schutz vor Gewalt und Ausbeutung zu gewährleisten. Die Risiken, die mit einer frühen Heirat verbunden sind, werden oft ausgeblendet.

Fehlender Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten

Schätzungen zu Folge haben 44% der verpartnerten Mädchen und Frauen in 68 Ländern keine körperliche Selbstbestimmung wie es in SDG 5 festgelegt ist. Das hat fatale Folgen für ihre reproduktiven Rechte. Oft können Mädchen und Frauen nicht frei von Zwang und Gewalt über die eigene Sexualität bestimmen, auch nicht über die Frage ob, wann, mit wem und wie viele Kinder sie bekommen. Knapp die Hälfte aller Schwangerschaften in Entwicklungsländern sind nicht geplant.⁴ Dabei sind vor allem

¹ WHO, 2021

² UNICEF, 2023

³ UNICEF, 2023

⁴ UNFPA, 2023, S. 58

junge Mütter (10-19 Jahre) mit einer höheren Wahrscheinlichkeit von Komplikationen während der Schwangerschaft und der Geburt betroffen. Zudem sind ihre Kinder häufiger von Untergewicht, Frühgeburten und schwerwiegenden gesundheitlichen Zuständen betroffen.⁵ Der fehlende Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdienstleistungen und Rechten führt außerdem dazu, dass Mädchen und Frauen sich nicht ausreichend vor Geschlechtskrankheiten schützen können. Daher zählt Aids ebenfalls zu einer der häufigsten Todesursachen für Mädchen und Frauen.

Ungleicher Zugang zu Bildung

Trotz erheblicher Fortschritte ist der gleiche Zugang zu Bildung für Mädchen weltweit noch nicht erreicht worden. Besonders in Subsahara-Afrika sind die Fortschritte, die seit den Millenniumszielen (MDG) gemacht wurden, gering. Soziale Normen, Früh- und Zwangsheirat, Schwangerschaft, geschlechterspezifische Gewalt in der Schule und/oder auf dem Schulweg, inadäquate sanitäre Einrichtungen sowie Konfliktsituationen versperren weltweit 129 Millionen Mädchen den Zugang zu Bildung.⁶

Ausschluss von gesellschaftlicher und politischer Teilhabe

Vor allem Mädchen werden oftmals nicht als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft betrachtet. Damit werden sie in doppelter Weise diskriminiert: aufgrund ihres Geschlechts und aufgrund ihres Alters. Ihnen wird damit nicht nur die Möglichkeit genommen, ihre Meinung frei zu äußern, sie haben auch keine Mitsprache bei Entscheidungen, die ihr eigenes Leben betreffen, weder im privaten noch im öffentlichen Leben. In vielen Familien, Gemeinwesen sowie in Politik und Wirtschaft sind Machtpositionen fast ausschließlich von Männern besetzt.

Mangelnde Berücksichtigung auf internationaler Ebene

Auch die internationale Gemeinschaft behandelt Mädchen nicht als eigenständige demographische Gruppe. In internationalen Menschenrechtsabkommen wie der Kinderechts- und der Frauenrechtskonvention sind sie unsichtbar. Wenn Mädchen erwähnt werden, dann oft als Opfer und nicht als

starke Individuen, die zu gesellschaftlichem und politischem Wandel und Entwicklung beitragen können. Hinzu kommt, dass die sogenannten Vorbehalte im internationalen Recht, also Bereiche der Verträge und Konventionen, die von den Unterzeichnerstaaten nicht umgesetzt oder für sie selbst als unwirksam erklärt werden, vor allem sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte sowie die Gleichberechtigung in der Ehe und Familie betreffen. Begründet wird dies oft durch kulturelle und/oder religiöse Werte.

Warum ist das wichtig?

Mädchen- und Frauenrechte sind Menschenrechte, festgeschrieben in internationalen Menschenrechtsverpflichtungen. Auch mit der Agenda 2030 haben sich alle UN-Mitgliedstaaten dazu verpflichtet, bis 2030 weltweit Gleichberechtigung zu erreichen. Im Ziel für nachhaltige Entwicklung (SDG) Nummer 5 ist die Gleichberechtigung als eigenständiges Ziel der Agenda 2030 verankert. Neun weitere SDGs nehmen Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit. Dies unterstreicht die Bedeutung des Themas.

Darüber hinaus sollte Gleichberechtigung eine Selbstverständlichkeit sein und dennoch gehen die Fortschritte nur langsam voran – zu langsam. Durch vielfältige und weitverbreitete Formen von Diskriminierung werden nicht nur der Hälfte der Weltbevölkerung ihre grundlegenden Menschenrechte verwehrt, sondern das große Potenzial von Mädchen und Frauen wird nicht genutzt. Wir von Plan International sind der Überzeugung, dass Gleichberechtigung eine notwendige Voraussetzung für das Erreichen aller UN-Nachhaltigkeitsziele (SDG) ist. Allein der gleichberechtigte Zugang zu Bildung senkt das Armutsrisiko, verbessert die Mütter- und Kindergesundheit, vermeidet frühe und ungewollte Schwangerschaften, bremst das Bevölkerungswachstum und fördert wirtschaftliche Entwicklung.

Alle, auch Jungen und Männer profitieren von einer gleichberechtigten Gesellschaft. Darüber hinaus, sind auch sie geschlechterspezifischen Normen und Erwartungen ausgesetzt, die sie in ihrer freien

⁵ [WHO](#), 2023

⁶ [UNICEF](#), 2023

Lebensgestaltung einschränken. Deshalb sind Jungen und Männer für uns wichtige Partner, um geschlechterdiskriminierende und andere menschenverachtende Normen und Praktiken zu überwinden.

Was tut Plan International?

Alle unsere Strategien, Programme und Projekte sind gendertransformativ. Sie sollen nicht nur die Lebensbedingungen der Mädchen und Frauen im Einzelnen verbessern, sondern zielen darauf ab, auch ungleiche Machtverhältnisse zu verändern und so die gesellschaftliche Stellung von Mädchen und Frauen langfristig zu ändern. Dazu stellen wir geschlechter- und altersspezifische Normen in Frage, stärken Mädchen und Frauen, ihre Rechte selbst einzufordern und arbeiten mit ihrem Umfeld. Denn nur gemeinsam kann ein grundlegender Wandel erreicht werden. Wir wollen Normen, Haltungen, Überzeugungen sowie gesellschaftliche und politische Strukturen, die Mädchen und junge Frauen davon abhalten gleichberechtigt zu sein, langfristig überwinden.

Unsere Forderungen

1. Eine kinder- und frauenrechtsbasierte sowie gendertransformative Umsetzung der Agenda 2030

Zentraler Bestandteil der Agenda 2030 ist das Prinzip „leave no one behind“, also niemanden zurücklassen. Daher fordern wir von Plan International, dass Strategien und Projekte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit stärker auf Mädchen-, Jungen- und Frauenrechte Bezug nehmen. Dazu gehört auch, die gezielte Förderung von Projekten, die darauf abzielen, die Ursachen geschlechterspezifischer Diskriminierung anzugehen und ungleiche Machtstrukturen zu überwinden, also gendertransformativ sind. Eine finanzielle Untermauerung des Gender Aktionsplans III (GAP III) sowie ein eigener Aktionsplan zur Förderung von Mädchen können erste Schritte sein.

Gendertransformative Grundsätze

Überwindung von schädlichen Geschlechterrollen und Entwicklung von egalitären Geschlechterleitbildern:

Ein gendertransformativer Ansatz versteht und adressiert, wie Gendernormen Kinder und Jugendliche mit lebenslangen Konsequenzen beeinflussen

Stärkung der Handlungsfähigkeit und Empowerment von Mädchen und jungen Frauen:

Ein gendertransformativer Ansatz stärkt Mädchen und junge Frauen in Entscheidungsprozessen, die sie selbst betreffen, im Rahmen von Familie, Gemeinschaft und Kommune, aber auch darüber hinaus auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene.

Verbesserung der Situation (praktische Bedarfe) und der sozialen Position (strukturelle Ziele) von Mädchen und jungen Frauen:

Ein gendertransformativer Ansatz verbessert den Lebensalltag und die soziale Stellung von Mädchen und jungen Frauen in der Gesellschaft.

Aktivierung von Jungen und Männern als Akteure für Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung positiver Männlichkeitsleitbilder:

Ein gendertransformativer Ansatz arbeitet mit Jungen und jungen Männern zusammen, damit auch sie sich für die Gleichstellung von Mädchen und jungen Frauen einsetzen, aber auch für sie selbst ein positives Männlichkeitsbild erreicht wird.

Berücksichtigung einer intersektionalen Perspektive:

Ein gendertransformativer Ansatz nimmt Mädchen und Jungen, junge Frauen und Männer in ihrer Vielfalt wahr.

Schaffung von gleichstellungsfördernden Rahmenbedingungen (Gesetzeslage, Politiken, Institutionen):

Ein gendertransformativer Ansatz schafft ein positives Umfeld, das dazu beiträgt, Mädchen und junge Frauen zu unterstützen und Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen.

2. Angemessene Finanzierung

Das Ziel der Gleichberechtigung muss auch finanziell angemessen ausgestaltet werden. Allgemein muss das Ziel, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens ohne Anrechnung der Unterbringung von

Geflüchteten im Inland - für Entwicklungszusammenarbeit auszugeben, endlich erreicht werden. Außerdem sollte im Bundeshaushalt eine klare Regelung festgelegt werden, wie viel Geld für Projekte zur Gleichberechtigung mit der GG-2 Kennung auszugeben werden soll. Wir von Plan International fordern langfristig 20% für GG2-Projekte.

3. Einführung von Gender Budgeting im Bundeshaushalt

Im Bundeshaushalt werden die politischen Zielsetzungen der Bundesregierung finanziell untermauert, daher ist er im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit zu gestalten. Gender Budgeting heißt, dass der Haushalt hinsichtlich seiner Wirkung auf die Gleichberechtigung systematisch überprüft wird. Im Rahmen von Good-Governance-Projekten fördert das BMZ bereits Gender Budgeting in Partnerländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Im Bundeshaushalt wird es jedoch nicht angewendet. Dies gilt es zu ändern. Das BMZ kann hierbei eine Vorreiterrolle einnehmen.

4. Erhebung von disaggregierten Daten in den Projekten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

Lücken in der Gleichberechtigung sind oftmals nur zu erkennen, wenn entsprechende Daten vorliegen. Daher ist es erforderlich, dass in Projekten disaggregierte Daten, unter anderem nach den Merkmalen Geschlecht und Alter, erhoben werden.

5. Keine Verkürzung der Förderung von Gleichberechtigung auf die Förderung der ökonomischen Kraft von Mädchen und Frauen

Insbesondere auf der G7- und G20-Ebene wird Gleichberechtigung meist unter ökonomischen Prämissen diskutiert. Es muss aber klar und deutlich sein: Gleichberechtigung ist ein Menschenrecht und daher ein Ziel an sich und darf nicht Kosten-Nutzen-Kalkulationen unterworfen werden.



Gibt Kindern eine Chance

**Plan International
Deutschland e.V.**
Bramfelder Straße 70
22305 Hamburg

Tel.: +49 (0)40 / 607716 – 0
Fax: +49 (0)40 60 77 16 – 140
E-Mail: info@plan.de
www.plan.de
www.facebook.com/planDeutschland
www.twitter.com/PlanGermany